

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Verleger: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

**Erstausgabe:**  
Täglich früh 7 Uhr.  
**Inserate:**  
werden angenommen:  
Am Abend 6, Sonntag  
bis Mittag  
12 Uhr:  
Barrenstraße 13.  
Angeh. in dies. Blatte  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.  
Ausgabe:  
16,000 Exemplare.

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 Rgr.  
für unentgeltlicher Ver-  
sehung in's Haus  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 1/2 Rgr.  
Einzelne Nummern  
1 Rgr.

**Inseratenpreise:**  
Für den Raum eines  
gepaltenen Zeile:  
1 Rgr. Unter „Eingel-  
sandt“ die Zeile  
— 2 Rgr.

Dresden, den 25. April.

Der vorgestrigen Gastvorstellung des Directors Fürst aus Wien im zweiten Theater wurde abermals die Ehre des Besuchs J. J. H. des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin zu Theil. Ebenso wohnte Sr. Durchlaucht der jetzt hier weilende Fürst Neug älterer Linie, Heinrich XII., der Aufführung bei. Die Vorstellungen des Herrn Fürst schließen bestimmt nächsten Montag, worauf die Gastspiele der Gesangs-Soubrette Fr. Helene Finkner vom Wallnertheater und des Gesangscomiters Herr Wanner vom Victoria-theater zu Berlin beginnen.

Die Zeichnung auf die Actien der Ketteneschleppschiffahrt ist so günstig von Statten gegangen, daß eine Ueberschreibung des ausgelegten Capitals erfolgte. — Die notwendige Repartition soll baldigst bekannt gemacht werden.

Die Geschäftsreise, dieses in England geborene und in Frankreich großgezogene Kind der Industrie, bürgert sich auch bei uns immer mehr und mehr ein und tritt oft in einem wahren Bojagewande auf. Dies zeigt dem aufmerksamen Beobachter wieder unsere gegenwärtige Ostermesse. So eine Straßende Leipzigs in jetziger Zeit ist dunter als die Jade eines Hartkorns vor Peteln und Palaten in allen Größen und Farben und bietet eine wahre Blumenlese raffinirtester Klammern. Da hemmt den Schritt den arglos Vorübergehenden z. B. plötzlich die mit großen armstarken Lettern gedruckten Worte: „Ein Duell“, welches auf einem riesigen feuerrothen Platte steht. Man bleibt stehen, um die scandalöse Mordgeschichte zu lesen; was aber findet man darunter? „Ein Duell — ist verboten; nicht aber die Concurrenz der Billigkeit, in der die unterzeichnete Firma unübertriffen dasiehet. Darum...“ Oder mit dicken fetten Buchstaben prangt da an einigen Ecken der ominöse Mahnruf: „Fünf Minuten Aufenthalt!“ Wer dies sieht, bleibt unwillkürlich stehen, und wenn er noch so eilig hätte. Und was eröffnet ihm die darunter stehende kleine Schrift? „Fünf Minuten Aufenthalt — bloß erfordert die Beaugenscheinung unseres Waarenlagers, bei dessen Anblick Leute von Intelligenz und Geschmack in Erkaunen gerathen u. s. w.“ Unwillig über diesen unnötigen Aufenthalt eilt man weiter. Aber schon die nächste Straßende festelt uns auf's Neue. „Schrecklich, schrecklich, schrecklich!“ lautet hier ein mannshoher Anschlag. Was wird das sein? Doch kein Raubmord oder Mordmord. Keineswegs! Der Schrecken ist noch zu ertragen. Levi Meyer u. Sohn in Jübenhausen sind die Verbreiter dieser Schauerkunde. Sie schreiben: „Schrecklich, schrecklich, schrecklich — billig müssen wir verkaufen, denn das Lager muß in 14 Tagen geräumt sein.“ So mit tausend Varianten müht sich die Handelswelt, das Augenmerk der Interessenten anzuziehen und den Consumenten einen möglichst vortheilhaften Begriff vom Werth der gelieferten Waare beizubringen. Wenn diese Manipulationen so fortwachsen, wird man auch bei uns, wie es in Paris schon längst der Fall, die Vorhänge des Theaters als Industriezweig benutzen und von unseren Straßentrottoirs Injectionsgebühren ziehen.

Bekanntlich ist der Weg, welcher zwischen dem Postplatz und der Wettinerstraße an der Weißeritz durch das sogenannte Durchhaus führt, seit längerer Zeit Gegenstand öffentlicher Besprechung. Wir sehen zwar heute auf das Interesse nicht näher ein, welches nicht bloß die Bewohner jenes Raumes, sondern auch ganz Dresden an dem Durchbruch der vielfach besprochenen Passage haben, wir sind aber im Stande, in Nachstehendem eine Berechnung der Frequenz zu bieten, die an jener Stelle sich kundlich, täglich zeigt — und Zahlen sprechen allerdings. Eine gewissenhafte, genaue Beobachtung hat ergeben, daß jenes genannte Durchhaus durchschnittlich in einer Stunde 800 Personen passirt haben. Am 23. April ist die Rechnung näher festgestellt worden. Von 7 bis 8 Uhr früh passirten „300“, von 8 bis 9 genau „700“, von 9 bis 10 „800“, von 10 bis 11 „700“, von 11 bis 12 Mittags „876“, von 12 bis 1 fogar „1455“, von 1 bis 2 „889“, von 2 bis 3 „544“, von 3 bis 4 „698“, von 4 bis 5 „847“, von 5 bis 6 „890“, von 6 bis 7 Abends „1087“, von 7 bis 8 „1520“, von 8 bis 9 „878“ und von 9 bis 10 Uhr „600“. Die fortgesetzte Beobachtung der Frequenz am andern Morgen, am 24. April früh, ergab von 5 bis 6 Uhr eine Personenzahl von 345, und von 6 bis 7 Uhr 623. In Summa also in einem Zeitraum von 17 Stunden 14,252 Personen. Diese Menge der Passanten geht parallel mit der Anzahl der Wünsche, die für den Durchbruch der Passage in vieler Herzen entstanden sind. Es scheinen nach den obigen Zahlen diese Wünsche keine leeren zu sein, mögen sie wenigstens keine frommen bleiben.

Auf einem Neubau in der Wilsdruffer Vorstadt versuchte sich vorgestern ein Maurer aus Verzweiflung darüber, daß ihn seine Ehefrau verlassen, zu tödten. Als Mittel dazu bediente er sich eines Hammers, mit dem er sich wiederholte Schläge auf den Kopf beibrachte. Zum Glück traten der weiteren Ausführung seines Vorhabens andere Arbeiter entgegen.

Dieselben leisteten ihm sofort die nöthige Hilfe und brachten ihn in seine Wohnung auf der Bahngasse.

Heute giebt Herr Monhaupt seine Abschiedsvorstellung im Circus Menz. Gewiß wird Vielen dadurch ein interessantes Amusement zu zeitig enden. Der jährliche Besuch der Vorstellungen hat es bewiesen, daß Herr Monhaupt es, wie früher, verstanden, sich so zu sagen in die Gunst des Publikums hineinzuspielen, hineinzugaubern. Für die heutige, leider allerley Vorstellungen hat der beliebte Künstler noch eine jener interessantesten, spannenden und Gewinn bringenden Präsentenvertheilungen angelegt, die bisher reiche Theilnahme fanden. Möge auch dieser letzte Abend durch den zahlreichen Zuspruch des Publikums die Anerkennung dem Künstler bringen, die er durch seine bewiesene Uneigennützigkeit in Wahrheit verdient. Herr Monhaupt wird auch für die Zukunft den Dresdnern willkommen sein.

Wenn uns von einem zur Bahn oder Post gegebenen Paket Etwas abhanden kommt, so sind wir nur allzu geneigt, die Verwaltungen oder Beamten jener Beförderungsinstitute der Fahrlässigkeit u. zu zeihen, ohne immer mit genügender Sorgfalt untersucht zu haben, ob die Schuld nicht an uns oder einem unjener Diener liegt. Ein uns mitgetheiltes Fall ist hierfür ein sprechender Zeuge. Aus einer vor mehreren Monaten auf ein hiesiges Bahnamt zur Weiterbeförderung aufgegebenen Kiste fehlten nämlich beim Eintreffen derselben mehrere werthvolle Spigentücher und der Abfinder hatte nichts Gütigeres zu thun, als hierfür von der betreffenden Bahnverwaltung Schadenersatz zu verlangen. Wie sich aber jetzt herausgestellt hat, sind jene Tücher von einem Handarbeiter, der sie zur Beförderung auf die Bahn in einer mangelhaft verschlossenen Kiste erhalten hatte, schon entwendet, bevor die Bahnverwaltung jene Kiste zur Beförderung übernahm. Ohne Zweifel gericht die Entdeckung des Diebes den beteiligten Beamten zu großer Genugthuung und Freude.

Der Graf Karl zu Schönburg-Glauchau hat erklärt, daß er keineswegs das Patronatsrecht an die Linie Schönburg-Waldenburg abgetreten habe und daß er also trotz seines Uebertritts zur katholischen Kirche letzteres ausüben werde. Es gehört nun laut l. Verordnung vom Jahre 1807 zu den sächsischen Eigenthümlichkeiten, daß katholische Rittergutsbesitzer das Patronatsrecht über die evangelischen Kirchen ausüben dürfen und darauf beruft sich der Graf. Inzwischen schweigen die Glauchauer nicht und in einer sehr energisch abgefaßten Erklärung, sowie in einer besonderen, dem Schönburgischen Gesamtconsistorium zugefertigten Denkschrift protestirt der Kirchenvorstand von Glauchau gegen die Entschlüsse des Grafen.

Wetterprophetie. Der rothe Aprilmond, la lun rousse, gab, wie Arago erzählt, Ludwig XVIII. Veranlassung zu einer Frage an die Mitglieder des Längenbureau. „Ich freue mich, Sie um mich versammelt zu sehen“, sagte eines Tages Ludwig XVI. zu den Mitgliedern einer Deputation des Längenbureau, „denn Sie werden mir genau sagen können, was eigentlich der rothe Aprilmond für eine Bedeutung hat.“ Laplace, an den diese Worte gerichtet waren, wendete den Blick auf seine Kollegen; Niemand gab Auskunft; da erwiderte Laplace: „Sire, in unseren astronomischen Theorien ist vom Aprilmond keine Rede, wir sind deshalb außer Stande, Euer Majestät Wigbegier zu befriedigen.“ Am Abend äußerte der König Freude darüber, daß er die Mitglieder seines Längenbureau in Verlegenheit versetzt habe. Laplace wandte sich hierauf an Arago, und dieser erzählte von den Vandalen und Gärtnern, daß man glaube, die Strahlen des April Vollmonds tödten die Blätter und Knospen der Pflanzen. Die Erfahrung hat allerdings gelehrt, daß in vielen Fällen zarte Blätter und Knospen der Pflanzen, wenn dieselben im April von den Mondstrahlen getroffen werden, braun werden und verdorren; aber nicht die Mondstrahlen bewirken dies, sondern der heitere, wolkenlose Himmel ist die Ursache davon. Der Physiker Wells hat ermittelt, daß überhaupt Körper an der Erdoberfläche, als auch Pflanzen, bei gänzlich heiterem Himmel 5 bis 6 Grad Reaumur kälter als die sie umgebende Luft zur Nachtzeit werden können. Einestheils wird dies durch die Verbundungsfälle, andertheils durch energische Wärmeausstrahlung verursacht, auf welche nicht in einer eben so kräftig erfolgenden Zuleitung von Wärme aus der obersten Erdschicht Ersatz für den Verlust gewährt wird. Durch Wolken wird, wie durch jede andere Bedeckung, die ausströmende Wärme aufgehalten und zurückgegeben. Die bezügliche Temperaturerniedrigung findet nicht allein im Frühling, sondern auch im Sommer, Herbst und Winter statt; aber im Frühling wird sie am meisten bemerkbar, weil der Thermometerstand in der Nacht dem Gefrierpunkt nahe ist und die jungen Pflanzen noch hart und leicht zerbrechlich sind. — In dieser Woche wird in den ersten Tagen eine starke Luftströmung entstehen, auf welche veränderliches Wetter folgen wird. In der zweiten Hälfte der Woche wird trüber Himmel vorherrschend sein und ohne bedeutende

Temperaturerniedrigung werden zeitweilige Regenschauer stattfinden.

Aus dem Blütenreiche winkt uns noch lebendig die silberweißen Reigen der schaffenden Natur auf den Bäumen entgegen und Hunderte ziehen Sonn- und Wochentags hinaus in jene Eldorados, die alljährlich in Frühlingsluft von Dresden aus durchwandert werden. Namentlich sind es die Stromabwärts gelegenen Gegenden am linken Elbufer, die schon von Briesnitz aus ihren ganzen duftigen Blütenflor entfalten. Da ist überall lebendiges Treiben. Die höchsten Spitzen jener itylischen Hügelreihen, die links an der Elbe sich ins Meißner Land hineinziehen, werden von Einzelnen wie von ganzen Familien lustig erklimmt, und zu ihren Füßen breitet sich das Blütenreich wie ein Silbermeer aus, während im tiefen Thal die Elbe langsam ihrem ewigen Norden zuströmt. Außer dem herrlichen Gauernitz, wo heute Herr Stabstrompeter Böhme sammt seinem Chor seine kräftigen Melodien erklingen läßt, ist einer der lieblichsten Punkte, der sich wie eine Niesenzange über die anderen Hügel erhebt, der Osterberg, an dessen Fuß uns ziemlich nahe der Elbdampfer bis Niederwartha führt. Ein romantischer Weg durch den sogenannten „Amfelgrund“ führt direct vom Ufer, langsam aber bequem, in mannichfaltigen Windungen hinauf, mitten durch den schattigen Föhrenwald und die schwankenden Fahnen des Farrenkrauts und oben angelangt empfängt uns das wirthliche Dach einer ländlichen Restauration, die trotz ihrer dörflichen Bescheidenheit doch allen Comfort des Thales bietet. Ein Felsenabhang, umkränzt von zierlichem Gesträuch und tiefer eingerahmt durch die schlanken Waldmassen, nimmt uns auf und bietet eine kostbare Aussicht über Dresden hinaus bis in die sächsisch-böhmische Schweiz, bis zum Winterberg und Schneeberg und links bis nach Meißen, während vor uns die Hügel und Thalgründe der Lößnitz sich romantisch ausbreiten. Seit 11 Jahren bereits ist der Osterberg von Fremden und Einheimischen stark besucht, namentlich zur Blüthenzeit, noch mehr aber, wenn die purpurrothen Kirschenerlen aus dem frischen Grün herauslachen. Der ganze Heimweg bis Dresden führt uns aufs Neue durch ein duftiges Blütenmeer und predigt uns durch jeden silberverbrämten Baum die Allmacht Gottes, die Kraft der schaffenden Natur.

Vorgestern Abend versammelte sich auf der Ammonstraße vor einem dort befindlichen Hause ein zahlreiches Publikum. Ein Feuerschein, der sich über dem Hause weithin bemerkbar machte, sowie ein dicker Rauch mit Feuerfunken vermischt, ließ der Besichtigung Raum, daß in dem Hause Feuer sei. Doch ergab sich, daß nur ein Dessenbrand stattfand, der bald abgestellt wurde.

Als vorgestern Abend ein böhmischer Schiffer von einem Geschäftswege, der ihn in die Stadt geführt, auf seinen auf der Elbe liegenden Kahn zurückkehrte, war er nicht wenig erstaunt, die Kajüte, die er vor seinem Weggange gehörig verschlossen, offen stehen zu finden. Er ahnte sofort nichts Gutes und seine Besichtigung war leider nur zu begründet; denn als er in der in der Kajüte befindlichen Kommode nach seinem dort aufbewahrten Gelde im Betrage von mehr als 80 Thalern nachsehen wollte, war dieses verschwunden. Es hatte sich also ein Dieb, der bis jetzt unentdeckt geblieben, seine Abwesenheit vom Kahne zu Nutze gemacht und ihn bestohlen. Die Ausführung dieses Diebstahls war noch dadurch begünstigt worden, daß an der Kommode der Schlüssel gesteckt und der die Kajüthüre schließende Schlüssel auf dem Kahne selbst an einem leicht sichtbaren Orte aufbewahrt gewesen war.

Repertoire des Königl. Hoftheaters. Sonntag: Curyantje. — Montag: Dieletto. Tartuffe. — Dienstag: Oberon. Hüon: Herr Dr. Günz, als vorletzte Gastrolle. — Mittwoch: Die Jäger. — Donnerstag: Tell (Oper). Arnold: Herr Dr. Günz, als letzte Gastrolle. — Freitag: Die Memoiren des Teufels. — Sonnabend: Figaros Hochzeit.

Öffentliche Gerichtsitzung am 22. April. (Schluß.) Des verurtheilten ausgezeichneten Diebstahls am Verkaufsschranke des Schuhmachers Andra in der Hausflur von Nr. 30 der Hauptstraße sind beschuldigt Ernst Schubert und Rühle. Schubert, welcher in der Voruntersuchung diesen Versuch zugestanden hatte, stellt heute das Verbrechen in Abrede; gleiches geschieht von Rühle. Ein weiterer Beweis wurde nicht gebracht. — Am 13. Februar wurden aus dem Hofe einer Brauerei auf der Breitestraße zwei Kupferrohre entwendet. Ernst Schubert und Rühle gestehen auch den Diebstahl zu; sie hätten beim Fortgehen aus der Schankwirtschaft die Rohre gesehen und als gute Preie erklärt. Heinholt kaufte dieselben und gab fürs Pfund 5 Rgr. — Der Angeklagte Reisch wurde bereits im Mai 1868 wegen des Diebstahls einer Kiste mit Rosinen zu achtmonatlicher Arbeitshausstrafe verurtheilt. Derselbe verrieth damals nicht seinen Helfershelfer beim Diebstahl. In der Voruntersuchung gestand nun Ernst Schubert seine Theilnahme an diesem Diebstahl beim Bäcker Berger in der Wilsdrufferstraße. Der Werth des gestohlenen Guts beträgt 10 Thlr. — Einen Beweis, daß von den Angeklagten Nichts